**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 149 (1870)

**Artikel:** Beachtenswerthe Notizen und Kuriositäten

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373428

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

8 Im Thurgan und Rheinthal hatte man bereits große Besorgniß wegen vorzeitiger Entwicklung ber Baum-blitthe. — Aus dem Kanton Uri berichtete man von blithenden Grassengeln und reisen Erdbeeren. — In Chur machten die Blindschleichen, die sonft um biese Zeit erstarrt unter bem Boben im Binterschlaf liegen, ihre Spaziergänge auf ben Wiesen wie im Sommer. — Während bei uns ber Januar fast gang ohne Schnee war, hatte Defterreich manchenorts so ftarke Schneefälle, daß fie den Verkehr hemmten, worauf dort und vielenorts außergewöhnliche Kälte folgte. In Griechenland sind ganze Orangen- und Zitronenwälder erfroren. — Im Dezember und Januar wüthete ein surchtbarer Sturm über dem atlantischen Ozean, der dann von England mitten durch Deutschland, Mähren, Galizien bis in die Walachei zog. Allein an der englischen Küste giengen im Januar über 200 Schiffe au Grunde.

4 Am 19. Februar wurde ber Säntis von 8 Innerrhodern bestiegen.

5 Beinahe die ganze Schweiz wurde von heftigen Sturmwinden heimgesucht, namentlich aber die innern Kanstone und das Glarnerland. So wurde ein Mann vom Leuzingersteg bei Netstal in den Bach geschleubert und 3 ichmer mit Ben belabene Wagen auf ber Strafe von Rafels nach Retftal fammt Gefpann umgefturgt.

6 1685 und 1816 fiel ebenfalls Schnee in die heuernte, was feither nach befannten Aufzeichnungen nie mehr

in foldem Mage ber Fall war.

nach ben bortigen Beobachtungen fieht bie Temperatur bes marmften Dezembertages höher als biejenige von 18 Junitagen und diejenige bes wärmsten Februartages höher als 17 Junimittel. Die tiefste Junibeobachtung (am 21. 8 Uhr abends) liegt tiefer als 81 Dezember- und 72 Februarbeobachtungen; sie liegt bloß 2,4 ° höher als bie tiefste Temperatur bes Dezembers. Die Mitteltemperatur bes längsten Tages übersteigt die Mitteltemperatur bes kürzesten bloß um ½°. Die Mitteltemperatur im meteorol. Jahr 1867/ss (Dez. 67 — Dez. 68) betrug 7,50°. — In Chur, wo es am längsten Tage auch geschneit, hatte man am kürzesten (1868) und längsten Tage (1869) ebenfalls gleiche Temperatur. In der Nacht vom 21./22. Juni ersvoren von viele Schwasben. — In Davos lag zu Sommersanfang der Schnee faft sußhoch, so daß die Aurgäste am 21. eine Schlittenpartie aussührten. — Auch das Glarnerland war mit Schnee bebeckt. Bon allen niedern Alpen wurde das Vieh weggeführt; in Elm kamen bei 800 Stück zusammen. In manchen höhern Alpen waren hirt und herbe eingeschneit; viele Schafe, Schweine und Jungvieh giengen durch hunger und Kälte zu Grunde. Klagen über nasse und raube Witterung kamen auch aus andern Gegenden der Schweiz, wie auch auß Frankreich, England, Deutschland und selbst Italien. In Ungarn

bagegen sehnte man sich zu dieser Zeit nach kühlern Tagen und Regen.

Bas erste schwere Gewitter brach in ber Nacht vom 28. auf ben 29. Juni über einzelne Gegenden bes Mheinthales und Thurgaus los. In Marbach fielen die Hagelförner in solcher Menge, daß sie suderweise beisammen lagen, ja ganze Eisplatten von 2—3 Zoll Dicke sollen gesunden worden sein. Die Mais- und Weinernte wird manchenorts als verloren betrachtet. Das Gras wurde buchstäblich in den Boden hineingeschlagen. Alle die Beschäbigten außer Berechnung gesassen, deren Steuervermögen nach Abzug des Schadens noch über 2000 Fr. beträgt, ergiebt fich für bie 3 Orte Rebstein, Marbach und Leuchingen nach amtlicher Schatzung allein ein Schaben von 81,234 Fr. Roch fürchterlicher und verheerender waren die Gewitter, welche am 13. die Kantone Glarus, Bern, namentlich das Berneroberland, Obwalden, Neuenburg, am 31. Juragegend, Solothurn, Aargan und Bafel und am 5. August die Kantone Zürich, St. Gallen und Graubünden heimsuchten. Es fielen vielenorts Schlossen wie Sistlumpen mit icharfen Ranten, welche nicht allein bie Felbfruchte zerhachten, bas Gras in ben Boben bineinschlugen, fondern manchenorts viele Ziegelbächer zertrummerten und Menschen und Bieh verwundet vom Felbe beimtehrten. 4 solothurnische Gemeinden allein erlitten nach amtlicher Schatzung einen Schaben von nahe an 300,000 Fr. Die zerschlagenen Ziegel summirten sich auf 606,000 Stück. Verhagelt wurden 2077 Getreibe- und 142 Jucharten Rebland. Der Schaben, ben bas Hagelwetter in ber Stadt Basel nur an Fensterscheiben, Glasdächern, Treibhäusern

und Ziegeln angerichtet hat, wird auf mehr als 100,000 Fr. geschätzt.

9 Nach einer interessanten Zusammenstellung im "Säntis" über die Anzahl der Obstbäume und ihres Ertrags im Jahr 1868 in der Gemeinde Teusen lieserten die 11,246 Aepfels und die 3373 Birnbäume zusammen 35,185 Irr. Bon 2768 Steinsbstdäumen wurden 572 Irr. gewonnen. Die Aepfel zu 1½, die Birnen zu 3 und das Steinobst zu 10 Fr. pr. Irr. gerechnet, giebt für die einzelne Gemeinde Teusen den schönen Ertrag von 62,720 Fr.

## Beachtenswerthe Notizen und Kuriositäten.

Neuenburg allein lieferte 1868 einzig über havre nabezu 300,000 Uhren im Werth von 14—15 Millionen Fr. nach Amerika, trifft auf jeden Tag über 800 Stud. Und biefe Millionen folägt ber eiferne Fleiß bes Menschen in einem wilden Alpenthale heraus, wo faum Tannzapfen und Erbäpfel gerathen.

Nach einer amtlichen Ueberficht über die Bahl

ber unterftütten Armen in London Lat dieselbe in ben 4 Jahren 1865 — 1869 um mehr als 43,000 zugenommen; im Dezember 1865 gab es 103,192 öffentlich unterflütte Urme, 1866 , , 123,269 1867 " " 147,610 1868 " " 143,406 Seit Anfangs diefes Jahrzehnds hat die Berarmung ber Grundeigenthümer in Preußen von Jahr zu Jahr immer mehr zugenommen. Nach einer ber Regierung eingereichten Statistist wurs den anfangs der Sechziger-Jahre 2—3000 Güter jährlich gerichtlich versteigert, während 1867 ihre Zahl bereits auf 5410 gestiegen ist. In den 5 Jahren 1863—1868 wurden 224 Ritter- und 5333 Bauerngüter auf gerichtliche Gant gebracht.

Im Jahr 1868 sind allein über Bremen bei 35,000 Menschen aus Deutschland ausgewansbert, barunter 25,000 aus altpreußischen Propinzen, 8000 aus Hannover, 4000 aus Baiern

und 3700 aus Burttemberg.

Amtlichen Angaben zufolge find von 1856— 1869 in allen hafen ber nordamerikanischen Union zusammen 2,565,644 Personen eingewandert; die größte Zahl (910,426) aus Deutschland; die Schweiz mit 24,539 steht in der sechstgrößten Reihe.

Im J. 1868 wurden 3,680,960 3tr. Getreibe im Werthe von nahezu 59 Mill. Fr. in die Schweiz eingeführt. Auf den Kopf der Bevölkerung trifft

es somit beinahe 231/2 Fr.

Je mehr Leute eng beisammen wohnen, besto größer die Sterblichkeit. In Wien kommen durchschnittlich auf ein Haus 56 Personen, in Petersburg 52, in Paris 35, in Berlin 32, in London 8. In gleichem Verhältniß steht die Sterblichkeit der genannten Städte, wie durch eine einschlägige statistische Zusammenstellung vom Jahr 1865 nachgewiesen wird. In Wien starben von je 1000 Einwohnern 47, in Petersburg 41, in Paris 28, in Verlin 25, in London 24. Diese unverhältnismäßig hohe Zisser von London gegensüber jener von 8 Einwohnern auf 1 Haus erklärt sich zum Theil durch das dortige ungesunde Klima.

In Amerika reiten die dreisährigen Knaben die Butter. So sonderbar dies auch klingen mag, so ist es doch wahr. Es geht dies so zu: Der Landwirth läßt für seinen Jungen ein hohles, aber wohlverschlossenes Schaukelpferd inwendig mit Rippen machen. In dieses Schaukelpferd füllt die Mutter den Rahm, setzt den Jungen auf das Pferd und der schaukelt die Butter zusammen.

Als im J. 1840 Miß Blackwell Medizin stubirte und als Doktorin promovirte, machte dies selbst in Amerika noch großes Aufsehen. Jest giebt es nur in Neuvork gegen 400 weibliche Aerzte und nicht wenige darunter, deren jährliches Einkommen 40—60,000 Fr. geschätzt wird. Im

Bintersemester 1868/69 befanden sich unter ben 231 Studenten der Universität in Zürich 8 Damen, welche Medizin fludirten. — Am Oftermontage 1869 wurde die erste Apothete in Frankreich, in Montpellier, von einem Frauenzimmer eröffnet.

In Mittödi (Kt. Glarus) feierte im Nov. 1868 ein 77 Jahre alter Mann seine vierte Hochzeit mit einer 22jährigen Tochter. Aus der She mit seinen zwei ersten Frauen giengen 22 Kinder, wovon 11 damals noch am Leben waren, nebst

43 Enfeln und 15 Urenkeln hervor.

In Magdeburg fand im November 1866 eine seltene Feier statt. Die 73 Jahre alte Witwe F. ist zum siebenten Male getraut worden. Die Frau erfreut sich noch einer seltenen Rüstigkeit und ist ihrem jungen Chemanne, der die Dreistigerjahre noch nicht erreicht hat, mit jugendlicher Liebe ergeben. Der jetzige Mann ist eigentlich schon der achte, welchem die merkwürdige Witwe ihr Herz schenkte; in ihrem letzten Witwenstande hat sie nämlich mit einem jungen Manne zusammengewohnt, der ihr, noch ehe sie denselben zum Traualtar geführt, durch einen jähen Tod in Folge eines Sturzes bei ihrem Hausbau entrissen wurde.

In Paffau hat der penfionirte Feldwebel Beyerer sein 50jähriges Wirthshausbesuchs-Jubiläum gefeiert. Er besuchte seit 50 Jahren allabendlich dasselbe Wirthshaus, das inzwischen 5mal seinen Besiger gewechselt hat. Man hat ihm nachgerechnet, daß er daselbft 450 Eimer Bier vertilgt hat.

Letthin ftarb in Rüblis eine Weibsperson, welche mehr als 50 Jahre ununterbrochen bettliegerig war. In ihrem 13. Altersjahre wurde sie als gesundes Mädchen an einem Regentage beim Hüten des Viehes durchnäßt, fühlte sich unwohl, bestieg das Bett und verließ es seither nie mehr.

Unlängst wurde die größte Eiche des Kantons Zürich (in Rümlang) und eine der ältesten Buschen des Kantons Bern (bei Herzogenbuchsee) gefällt. Die Eiche hatte einen Stamm von 28 Fuß Länge und 6 Fuß Durchmesser und galt auf der Bersteigerung 900 Fr. Die Buche war über 500 Jahre alt und der Durchmesser des Stammes betrug ebenfalls 6 Fuß.

In Abentschweil (Rt. Bern) warf anfangs 1869 eine Ruh 2 vollständig ansgebildete, in der Bauchgegend mit einander verwachsene Junge. Die Thiere hatten ihre eigenen Organe, konnten aber

nicht von einander getrennt werden.